



# Alles fließt

## Hellmut Hattlers neues Album »The Big Flow«

Von Kai Schwirzke

Hellmut Hattler zählt sicherlich nicht nur zu den arriviertesten, sondern auch zu kontinuierlichsten Musikerpersönlichkeiten in diesem Lande – seine Band »Kraan« feiert in diesem Jahr immerhin ihr 35-jähriges Dienstjubiläum. Doch gilt dieses Lob keinesfalls nur seinem innovativen wie expressiven Spiel auf den tiefen Saiten, sondern in ebenso großem Maße auch seinen stilbildenden popmusikalischen Akzenten von »Kraan« über »Tab Two« bis hin zu »Hattler«, seinem aktuellsten Projekt. Unter dieser Flagge produzierte er sein aktuelles Album »The Big Flow«. Wir hatten Gelegenheit, mit Hellmut Hattler über den großen Fluss im Speziellen sowie das Leben im Allgemeinen zu plaudern.



Bei diesem alten Schätzchen von Commodore stellt sich die Frage nach virtuellen Instrumenten erst gar nicht.

**tools 4 music (t4m):** Schönes Album, Hellmut!

**Hellmut Hattler:** Ja, gefällt mir selber auch sehr gut. Es wäre nur schön, wenn es dieses Mal auch noch ein paar andere Leute mitbekämen.

**t4m:** Wieso? Hat's bei deiner letzten Produktion auch keiner mitbekommen?

**Hellmut Hattler:** Ach, du weißt ja, wie das als Indie-Label so geht. Du bist kein Anzeigenkunde im Print-Bereich, und im Funk kannst du ohne großes Label auch nicht so richtig nachlegen. Da wirst du dann eher mit Aids-Handschuhen angefasst: „Ach ja, der Hattler macht wieder was. Wird schon gut sein, aber wir haben leider gerade wieder Themendruck.“ Das ist dann immer ein bisschen schade. Man hat keine Lobby und kann nicht wirklich den langen Hebel ansetzen. Ich bin halt auf Leute angewiesen, die sich das Album anhören und dann irgendetwas für sich herausziehen.

**t4m:** Das erstaunt mich schon ein wenig. Schließlich ist Hellmut Hattler doch immer noch ein zugkräftiger Name.

**Hellmut Hattler:** Das ist er ja in bestimmten Kreisen auch. Aber bei der aktuellen Formatsituation in Deutschland ist es für alle, die nicht in den Charts sind, wahnsinnig eng geworden. Egal ob das nun Indie, Crunch, Progressive oder Industrial ist. Das droht immer mehr, ein Nischenprogramm zu werden, denn der Dudelfunk bedient diese Sachen ja gar nicht mehr. Deshalb versuche ich gerade, mit noch mehr Manpower die Leute zu kriegen, die ein Ohr dafür haben, Willens sind und Spaß an ihrem Job haben. Und so sitze ich hier gerade zwischen allen Stühlen und versuche, diese Menschen von den ganzen Opportunisten, Schwätzern und Schlipsträgern abzusondern.

**t4m:** Wäre dir ein Major-Label im Rücken angenehmer? Oder hast du diese Situation ganz bewusst gewählt?

**Hellmut Hattler:** Ich bin da ein bisschen gespalten. Ein Major ist schon sehr komfortabel. Die haben einfach so viele Möglichkeiten, Dinge für dich durchzudrücken, die du als Indie und One-Man-Firma niemals hättest. Auf der anderen Seite kenne ich die Leute auch gerne, mit denen ich zusammenarbeite, und ich habe bei meinen Sachen gerne von A bis Z den Überblick. Ich finde es zum Beispiel super, wenn ich eine Tour buche, wie gerade geschehen, und dann weiß, wie der Schäferhund des Veranstalters heißt. Andererseits – draußen sitzen gerade in diesem Moment schon wieder zwei Musiker, und meine Spätzle werden kalt ... (lacht) Ich habe mittlerweile aber gelernt, die ganzen Phasen einer Produktion voneinander abzutrennen und nicht zu vermischen. Wenn ich gerade beim Komponieren, Aufnehmen oder Mischen bin, will ich eigentlich nichts anderes machen als genau das. Wenn ich damit fertig bin, habe ich auch den Kopf frei, mich am Schreibtisch um das Produkt zu kümmern. Aber wenn beides übereinander kommt, ist das schon heftig. Das liegt sicherlich an unseren beiden Gehirnhälften. Inzwischen kann ich diesen Eiertanz aber halbwegs tanzen, ohne ständig ins Stolpern zu geraten.

**t4m:** Wie hast du an »The Big Flow« gearbeitet? Du hast alle Songs selbst komponiert, einige »with a little help from friends«?

**Hellmut Hattler:** Das ist richtig. Ich mache das immer so: Wenn ich mit den, wie ich sie böse nenne, »Laborratten« an Grooves arbeite oder auch wenn Leute mir Grooves schicken, die ich später verwende, dann beteilige ich die immer an der Komposition. Ich finde, das ist eine faire Basis und vielleicht auch ein kleiner Anreiz für die, immer wieder an mich zu denken. Die Arbeit an »The Big Flow« zog sich über zwei Jahre hin, weil zwischendurch immer wieder andere Alben dazwischenkamen, zum Beispiel die Surround-Cuts, die sehr eingeschlagen haben, woraufhin plötzlich auch Firmen wie Harman Kardon und Benz für ihre Surround-Anlagen in Autos spezielle Mixes anfragten. Außerdem habe ich mir diesmal mehr Zeit als

*„Aber jetzt bin ich an einem Punkt, wo ich es toll finde, geschmackvolle Kompositionen zu schreiben, bei denen der Bass einfach gewisse Funktionen übernimmt“*



Mit neuer Tour-Besetzung und frischen Grooves:  
 »Hattler«. V.l.n.r. Oli Rubow: Drums, Electronics;  
 Thorsten de Winkel: Gitarren und Electric Sitar;  
 Fola Dada: Vocals; Hellmut Hattler: Bass

„Ich bin nicht  
 so ein Frickler,  
 eher ein Technik-  
 verweigerer“

je zuvor genommen, um an den Feinheiten zu arbeiten. Und ich habe, im Gegensatz zu den anderen Alben, alles selber gemacht. Ich habe mit meinem Toningenieur Jürgen Schlachter die Mixe sogar in sämtlichen Automarken gecheckt, um sicherzustellen, dass es auch dort gut klingt. Da musst du dich dann mit speziellen Auto-EQs auseinandersetzen, die etwa bei 60 Hz anheben, um das Motorengeräusch zu übertönen. Mit so etwas habe ich mich noch nie in meinem Leben beschäftigt, hat mich auch noch nie interessiert. Aber das ist total spannend, und ich glaube, dass das Album jetzt auf jeder Anlage gut klingt. Ich bin sehr happy damit. Ich gestehe, ich höre mir »The Big Flow« fast jeden Tag an!

**t4m:** Für das Album eines Bassisten klingt »The Big Flow« basstechnisch gesehen relativ unspektakulär.

**Hellmut Hattler:** Stimmt. Aber ich beziehe meine Selbstbestätigung nicht über schnelles und lautes Bassspiel. Das habe ich in den Siebzigerjahren bis zum Exzess betrieben und damit viele erstaunt und sogar zum Bassspielen animiert und nur wenige abgeschreckt (lacht). Das hat ja auch prima zu »Kraan« gepasst. Aber jetzt bin ich an einem Punkt, wo ich es toll finde, geschmackvolle Kompositionen zu schreiben, bei denen der Bass einfach gewisse Funktionen übernimmt. Und da muss man nicht immer hart zuschlagen, um die Mädels rumzukriegen und die Jungs zu beeindrucken. Ich habe ja schon eine tolle Frau ...

**t4m:** Man muss den Bass natürlich auch erst einmal so arrangieren können wie auf »The Big Flow«.

**Hellmut Hattler:** Da denke ich, ehrlich gesagt, gar nicht groß drüber nach. Ich spiele das so, wie es aus meinen Fingern, meinem Geist fließt. Gerade im Jazz machen sich die Künstler ja häufig vorher einen Kopf, welches Motto, welches Genre sie dem nächsten Album voranstellen sollen, ob es gezielt mit HipHop- oder Big-Band-Einflüssen gewürzt werden soll. Ich

finde, da riecht man immer die Absicht so heraus, dagegen bin ich ein wenig allergisch. Ich mag authentische Menschen, egal ob das nun Taxifahrer, Steinmetze oder Bassisten sind.

**t4m:** Wie fertig waren deine Arrangements, bevor es ins Studio ging? Wurde dort noch einmal alles neu aufgenommen?

**Hellmut Hattler:** Nee, nee, nee – das ist ein ganz eigenartiges Prozedere. Ich habe hier eine 16-Spur-Bandmaschine und lade mir öfters Leute ein, die irgendwelche Beats machen, entweder hier am Rechner, oder sie bringen gleich eine fertige Audio-CD mit. Das spiele ich dann auf zwei Spuren der Bandmaschine und fange an, am Song zu arbeiten, nehme Gesangsspuren auf und spiele den Bass über meine Glockenklang-Vorstufe ein. Erst zu einem späteren Zeitpunkt hole ich mir die Einzelspuren der ursprünglichen Beats. Schließlich wird alles in den Rechner gespielt, wo ich dann aufräume und editiere. Aber auch dabei bleiben in der Regel die ursprünglichen Tracks erhalten, selbst wenn mal ein paar schräge Breaks oder ein dreizehntaktiges Thema dabei sind. Das sind, wie ich finde, die Dinge, die den Charme so einer Produktion ausmachen. Seltene Ausnahme davon ist »The Big Flow«, wo ich nur das Klavier und das Bassriff behalten und ansonsten komplett neue Sounds draufgeschraubt habe.

**t4m:** Warum zuerst die 16-Spur-Bandmaschine? Fühlt sich das besser an, oder ist das eine Soundfrage?

**Hellmut Hattler:** Ich bin nicht so ein Frickler, eher ein Technikverweigerer. Bei mir muss alles schnell gehen. Ich habe zum Beispiel immer ein Diktiergerät mit Musi-Cassette bei mir, um jederzeit musikalische Ideen festhalten zu können. Das Ding funktioniert einfach, und ich muss nicht vor dem Einschalten darüber nachdenken, wo gerade die Bedienungsanleitung ist. So kann ich viel besser aus dem Bauch heraus die jeweiligen Stimmungen, Tempi und Tonarten festhalten. Das ist mir sehr wichtig, denn die erste Idee ist mir wirklich heilig. Und dieses

# Tourdaten

- 6.11.2006: Leverkusen, Sensenfabrik
- 7.11.2006: Aachen, Jacobshof
- 8.11.2006: Dinslaken, Jägerhof
- 9.11.2006: Karlsruhe, Substage
- 10.11.2006: Ravensburg, JazztimeFestival
- 11.11.2006: Idstein, Scheuer
- 12.11.2006: Melle-Buer, Kulturwerkstatt
- 13.11.2006: Bonn, Harmonie
- 14.11.2006: Oberhausen, Gdanska
- 18.11.2006: Stuttgart, Landespavillon/Stadtgarten
- 19.11.2006: Regensburg, JazzClub
- 24.11.2006: Knittlingen, Cellarium
- 28.11.2006: Aschaffenburg, Colos-Saal
- 29.11.2006: Meidelstetten, Adler
- 30.11.2006: Ulm, Roxy
- 1.12.2006: Konstanz, K9
- 2.12.2006: Olsberg, Altes Kino
- 3.12.2006: Münster, HotJazzClub

Unmittelbare möchte ich unbedingt in meine Musik hineinbringen. Dabei hilft dann auch die 16-Spur-Bandmaschine.

**t4m:** Benutzt du virtuelle Instrumente im Rechner?

**Hellmut Hattler:** Ich benutze gar keinen Rechner zum Musikmachen; alle Melodien gebe ich mit dem Bass vor. Es gibt ja auch dieses Album von mir, »Basscuts«, auf dem ich das so gelassen und nicht den Bass durch andere Instrumente ersetzt habe. Das ist inzwischen ein richtiges Kultalbum geworden. Eine Entwicklung, die mich außerordentlich freut, dieses unmittelbare musikalische Verstandenwerden. Das ist etwas, was mir in letzter Zeit immer wichtiger wird, und da zu braucht es kein hochtechnologisches Imponier-Equipment, weder musikalisch noch musiktechnisch. Es sind vielmehr die einfachen Dinge, die zählen. Wie etwa Sprache; es gibt ja eine authentische Sprache und eine Posersprache, auch in der Musik. Und wenn wir einigermaßen authentisch bleiben, dann tut das der Welt auch irgendwie gut. Das hört sich vielleicht bescheuert an, aber auf dem Stand bin ich schon wieder. Oft höre ich von Leuten die Beschwichtigungsformel „Ja, aber ich muss ja auch an die Butter auf dem Brot denken“, wenn erklärt werden soll, warum die Musik sich diesem oder jenem Geschmack gebeugt hat. Mir ist das zu einfach. Ich glaube, man kann von der Musik leben, auch ohne sich zu verbiegen.

**t4m:** Das ist natürlich deutlich anstrengender ...

**Hellmut Hattler:** Ja, klar. Aber es macht doch viel mehr Spaß! Wenn das nicht wäre, wüsste ich nicht, warum ich auch weiterhin Musik machen sollte! Ich meine, als Bassist habe ich doch am Instrument letztlich alles erreicht, was man so erreichen kann. Woher beziehe ich dann noch meine Motivation? Nur aus der Anerkennung allein? Das war noch nie so mein großes Ding. Auch wenn es mich natürlich um so mehr freut, für das gemocht zu werden, was auch wirklich meins ist. Wie heißt es so schön: Lieber gehasst werden für

das, was man ist, als geliebt zu werden für das, was man nicht ist. Und letztlich geht's ja im Leben auch noch um mehr, als ein paar Töne zu spielen. Aber jetzt sind wir bei der Philosophie, und ihr seid ein Equipment-Magazin.

**t4m:** Na gut: Hellmut, du bist jetzt seit gut 35 Jahren als Bassist unterwegs. Hast du die Suche nach dem ultimativen Instrument inzwischen abgeschlossen?

**Hellmut Hattler:** Die Suche habe ich nicht abgeschlossen, aber ich suche nicht offensiv. Es kommen zwar immer wieder Vertriebe auf mich zu, die mir Instrumente anbieten, was aber meistens eine sehr harte Geburt ist, weil ich relativ spezielle Anforderungen habe. Ich brauche einen Jammerhaken, ein spezielles Pickup-Modell. Daher relativieren sich solche Anfragen schon oft im Vorfeld. Oder ich werde von jungen, deutschen Bassbauern angesprochen, wie zum Beispiel von Jens Ritter. Der ist zu mir gekommen und gesagt: „Ich hab' den besten Jammerhaken, und ich will dass du mein Instrument spielst. Er hat dann eine Form zwischen seinem eigenen Design, Status und Rickenbacker konstruiert, hat alles am Computer berechnet. Das fand ich sehr spannend. Oder Magnus Guitars. Die haben mir einen Bass gebaut, bei dem jedes Teil aus Holz ist, die Potis natürlich nicht, aber selbst die Bridge ist handgeschnitzt. Hammermäßig, der hat ein Eigenleben. Mit dem Teil traue ich mich überhaupt nicht auf die Bühne, weil er so leicht, so grazil ist, ach, ich weiß nicht. Ist jedenfalls ein tolles Instrument. Diese Instrumente sind aber nicht auf meine Anfrage hin gebaut worden, das ist einfach so passiert. Natürlich, ich hätte gerne einen Bass so wie meinen, aber noch ein bisschen leichter und mit einigen Detailverbesserungen. Aber im Prinzip habe ich schon das, was ich will.

**t4m:** Was spielst du momentan?

**Hellmut Hattler:** Den schon genannten Bass von Ritter, ich glaube, den hat er sogar »Hattler Bass« genannt, und einen nach meinen Vorstellung modifizierten Status mit Taylor-Jammerhaken, Alembic-Pickup und leicht höher gelegter Bridge.

**t4m:** Verstärkung ist nach wie vor Glockenklang?

**Hellmut Hattler:** Ja, genau. Warum soll ich mir was Neues kaufen, das Zeug geht ja nicht kaputt. Das sieht noch genauso aus, wie ich es 1993/94 zu »Tab Two«-Zeiten bekommen habe. Wobei ich prinzipiell für alle Schandtaten offen bin. Aber was soll ich noch großartig rumgucken, ich habe ja alles, was ich brauche.

**t4m:** Hellmut, du bist freundschaftlich mit der Firma Sommer Cable verbunden, ihr habt auch gemeinsam die schon genannten Surround-Mixe unter dem Titel »Groove Compilation One« veröffentlicht. Wird es bald ein »Hellmut Hattler Spezial«-Bassgitarrenkabel geben?

**Hellmut Hattler:** Ach, das finde ich albern. Es gibt so viele gute Kabel auf dem Markt, was soll ich da als Laie und User meinen Namen herhalten. Das wäre genauso lächerlich, als wenn es plötzlich einen Hattler-Mac gäbe. Wenn es so ein Kabel überhaupt einmal geben sollte, wäre aber an einer Seite ein sehr guter Winkelklinkenstecker dran. Ich habe instrumentenseitig nämlich sehr gerne Winkelklinkenstecker, weil ich mit meinen ausladenden Bewegungen der rechten Schlaghand immer gegen gerade Stecker schlage. Aber auch das wäre keine große Erfindung, die meinen Namen verdient ... (lacht) ■

„Letztlich geht es im Leben auch um mehr, als ein paar Töne zu spielen“



## 5 x zu gewinnen!

Hellmut Hattler war großzügig und spendierte fünf Exemplare seines aktuellen und absolut hörenswerten Albums »The Big Flow«. Wer zu faul ist, in den nächsten Plattenladen zu rennen oder das Geld lieber für ein Live-Ticket der »Hattler-Tour sparen möchte, schreibt uns bitte eine Mail, Postkarte oder auch ein Fax mit dem Stichwort: »Panta rei – alles fließt« an folgende Adresse:

tools 4music,  
Postfach 6307,  
49096 Osnabrück,  
Mail:  
redaktion@tools4music.de